

Inklusion im Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg – wo wir stehen und wohin wir wollen

Menschen ohne Einschränkung ist oft nicht bewusst, wo überall Barrieren lauern, die Menschen mit körperlicher oder kognitiver Behinderung das Leben zusätzlich erschweren oder sie komplett ausschließen.

Genau das durften wir aber im Team des Stadtteilzentrums am eigenen Leib erfahren, als ein Raumplanungstool, welches wir einführen wollten, sich bei der Erprobung als nicht barrierefrei herausstellte. Für uns war schnell klar, dass mit einem Tool, das nicht für alle Mitarbeiter*innen nutzbar wäre, nicht gearbeitet werden kann. Die Einführung hätte einen Rückschritt in der Barrierefreiheit bedeutet.

Unsere Kollegin, die auf die Nutzung eines Screen Readers angewiesen ist, erarbeitete nach der Erprobung des Tools Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge, auf Grundlage derer nun eine barrierefreie Version des Tools entwickelt werden kann. Als sehbehinderte Testerin würde sie gern an der Entwicklung mitwirken. Eine barrierefreie Version des Tools wäre ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Barrierefreiheit in der digitalen Infrastruktur, die dann auch andere nutzen können.

An solchen und vielen anderen Beispielen bemerken wir, dass auch bei neuesten Entwicklungen Inklusion nicht unbedingt mitgedacht wird. Oder anders gesagt: dass nicht alle Menschen mitgedacht werden.

Dies verdeutlicht einmal mehr, welches Maß an Bewusstsein und Achtsamkeit Inklusion für unsere Gesellschaft, aber auch für jeden Einzelnen von uns bedeutet.

Barrierefreiheit versus Denkmalschutz

Wir möchten, dass das Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg ein Ort für alle Menschen ist, ein Ort, an dem sich Menschen mit und ohne Behinderung willkommen und angenommen fühlen. Zu oft stehen diesem Ziel leider noch immer Barrieren im Wege, die wir seit einigen Jahren nach und nach einreißen.

Auch wenn wir immer nur Schritt für Schritt vorankommen, ist jeder einzelne davon elementar für unser Haus. Denn er bringt uns ein kleines Stück näher an eine tatsächlich inklusive Wirklichkeit. Gleichzeitig gehen wir jeden Schritt mit Überzeugung, denn wir glauben fest an eine inklusive und barrierefreie Gesellschaft.

Eines der größten Handicaps bei der barrierefreien Umgestaltung des Hauses ist das Haus selbst. Seit 25 Jahren befindet sich das Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg in der Fehrbelliner Straße 92. Das 1863/64 als Wohn- und Geschäftshaus erbaute Mietshaus steht unter Denkmalschutz. Deshalb sind grundlegende Umbaumaßnahmen, die für mehr Barrierefreiheit nötig wären, aufgrund der Bestimmungen zum Denkmalschutz nicht umzusetzen.

Das Haus war von 1910 bis 1942 eine Kindertages- und Ausbildungsstätte für jüdische Kinder mit Kindergarten, Hort und Bibliothek und ist heute ein Offenes Denkmal und ein historischer Ort gegen das Vergessen, in dem das Schicksal der ehemaligen Bewohner*innen dokumentiert wird.

Das Gebäude gehört zu den wenigen im Original erhaltenen spätklassizistischen Häusern im Bezirk, das Treppenhaus weist noch viele originale Bauteile auf. Die wuchtige Eingangstür ins Stadtteilzentrum, der Hausflur, die Terrasse und die meisten Räume dürfen durch bauliche Eingriffe nicht verändert werden, so sehr wir uns das an manchen Stellen wünschen würden.

Immerhin wurde das Gebäude mit Mitteln aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz zwischen 2010 und 2012 erneuert und für Menschen mit Gehbehinderung weitestgehend erschlossen, insbesondere durch den Einbau eines Aufzuges und einer behindertengerechten Toilette in der ersten Etage. Hier befinden sich die Räume des Stadtteilzentrums, die Galerie sowie das Büro der Fach- und Netzwerkstelle gegen Rechtsextremismus, für Demokratie und Vielfalt [moskito]. Vor dem Haus gibt es seitdem einen abgesenkten Bordstein sowie einen Parkplatz für Menschen mit Behinderung.

Dies waren erste wichtige Schritte, um unser Haus barriereärmer zu machen, ein Prozess der bis heute fortgesetzt wird und unsere Mitarbeiter*innen jeden Tag dazu auffordert, genau hinzuschauen, wo Barrieren existieren und wie diese abgebaut werden können.

So verfügen wir seit einigen Jahren über eine portable Rampe, mit der Rollstuhlfahrer*innen die Stufen zu unseren Werkstätten leichter bewältigen können. Wegweiser und eine gute Beschilderung erleichtern die Orientierung in Gebäude und Hof. Die Türschilder, unser Klingelbrett und die Beschriftung am Fahrstuhl sind zur besseren Orientierung für sehbehinderte Besucher*innen seit Mai 2021 zusätzlich mit Punktschrift versehen.

LieblingsOrte

In den Jahren 2016 und 2017 wurde das vom Paritätischen Wohlfahrtsverband finanzierte Projekt „LieblingsOrte Prenzlauer Berg“ im Stadtteilzentrum umgesetzt. Im Rahmen des Projekts, an dem Menschen aus der Nachbarschaft unseres Hauses mitwirkten, wurden 25 Orte in Prenzlauer Berg unter dem Blickwinkel der Inklusion besucht und die Ergebnisse in einer Broschüre veröffentlicht.

Das so entstandene Büchlein verweist auf Barrieren, regt zu Verbesserungen an und hilft Menschen mit Behinderung, besondere Orte im Kiez zu entdecken. Die Beschreibungen weisen darauf hin, worauf vor Ort zu achten ist: steile Treppen, fehlende behindertengerechte Toiletten und andere Barrieren.

Inklusive Spaziergänge

Am 16. September 2021 veranstaltete das Mobile Stadtteilzentrum in Kooperation mit der KulturMarktHalle und dem Alloheim Pflegezentrum Senterra Berlin im Rahmen des nah_bar_festivals einen ersten inklusiven Spaziergang durch den Mühlenkiez. Unser Ziel war es, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen, um gegenseitig die verschiedenen Perspektiven auf den Kiez kennenzulernen.

Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zeigten interessierten Nachbar*innen Barrieren, spezielle Bedarfe und unterschiedliche Voraussetzungen auf ihren Wegen durch den Mühlenkiez auf.

Der Spaziergang wurde unter dem Motto „Perspektivwechsel für alle“ durchgeführt und stieß auf viel Interesse unter den Anwohner*innen. Menschen ohne Einschränkung bekamen die seltene Möglichkeit geboten, niedrigschwellig mit beeinträchtigten Menschen über deren Schwierigkeiten und Voraussetzungen ins Gespräch zu kommen.

Wir planen weitere Veranstaltungen und Formate in dieser Art. So ist angedacht, weitere Orte im Bezirk zusammen mit Menschen mit Behinderung zu begehen, sie auf Barrieren hin zu untersuchen und diese für die Allgemeinheit sichtbar und nachvollziehbar zu machen.

Eine barrierefreie Website und die AG Inklusion

Ein wichtiger Baustein für ein barrierefreies Angebot ist die Nutzung von Websites durch Screen Reader oder die Option „Leichte Sprache“. Beide Aspekte sind wesentlich für ein inklusives Kommunikationsangebot und spiegeln sich – auch ein Ergebnis der AG Inklusion

– in der Umsetzung unserer Website *stz-prenzlauerberg.de* wieder, die im April 2020 online gegangen ist, auch wenn die Übertragung der einzelnen Seiten in „Leichte Sprache“ noch vor uns steht.

Kernanliegen der AG Inklusion ist es, dass sich Vertreter*innen aus den Mitgliedsorganisationen des VskA darüber austauschen, welche Möglichkeiten es konkret gibt, um Stadtteilarbeit barriereärmer zu gestalten. Das Spektrum an Ideen, die diskutiert werden, umfasst neben baulichen Maßnahmen ebenso die Fortbildung und Sensibilisierung von Mitarbeiter*innen und die Gestaltung von Informationsmaterialien im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Alpha-Bündnis und Alpha-Siegel-Prozess

Mit unserer Beteiligung am Alpha-Siegel-Prozess, für den wir uns im Mai 2021 angemeldet haben, streben wir eine inklusive Teilhabe aller Menschen an, wobei der besondere Fokus auf Menschen mit geringer Literalität liegt.

Verliehen wird das Alpha-Siegel vom *Grund-Bildungs-Zentrum Berlin* und dessen Trägerverein *Lesen und Schreiben e. V.* nach Überprüfung einer Checkliste. Diese beinhaltet neben der von uns bereits eingeleiteten Sensibilisierung der Mitarbeiter*innen und Kursleiter*innen die Überprüfung der Kommunikationskanäle und der Gegebenheiten vor Ort durch Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten.

Bereits 2019 ist das Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg dem Alpha-Bündnis Pankow beigetreten. Im Zuge dessen haben die meisten der im Stadtteilzentrum beschäftigten Mitarbeiter*innen an Sensibilisierungsschulungen teilgenommen und auch unter unseren Honorarkräften stößt das Thema auf breites Interesse.

Derzeit richtet sich unser Augenmerk verstärkt auf die Anpassung unserer Kommunikationsmittel, insbesondere der Flyer, Website und Wegbeschreibungen. Damit einhergehend nehmen Mitarbeiter*innen des Stadtteilzentrums an Kursen und Fortbildungen „Leichte Sprache“ und „Barrierearm schreiben“ teil, um Website und Informationsmaterialien im kommenden Jahr übertragen zu können. Zudem planen wir kleine Filme für die Wegbeschreibung.

Damit die Orientierung am und im Haus leichter fällt, optimieren wir aktuell unsere Beschilderung. Dazu gehören: weniger Text, eine angemessene Schriftgröße, mehr Icons sowie eine taktile Karte der Einrichtung.

Bislang sind wir bundesweit das einzige Stadtteilzentrum, das den Alpha-Siegel-Prozess durchläuft. An dieser Stelle möchten wir gerne Pilotprojekt sein und andere Stadtteilzentren anregen, sich ebenfalls daran zu beteiligen.

Stadtteilzentren inklusiv

Seit Sommer 2021 nehmen wir an dem Projekt „Stadtteilzentren inklusiv!“ des VskA teil. Wir sind den Koordinator*innen des Projekts dankbar, dass sie uns auf dem Weg der Inklusion begleiten und beraten, um Menschen mit Behinderungen eine bessere Teilhabe zu ermöglichen.

Ende Oktober fand bei uns im Haus eine erste Informationsveranstaltung statt, bei der Paraskevas Evthimiou von der Gesellschaft für teilhabeorientiertes Qualitätsmanagement (GETEQ) und Maria Osswald vom VskA „Stadtteilzentren inklusiv!“ vorstellten und sich mit Mitarbeiter*innen des Stadtteilzentrums und Vertreter*innen unseres Trägers Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH über Wege und Ziele des Projekts austauschten.

Durch den „RealitätsCheck Inklusion“ versprechen wir uns neue Erkenntnisse und Ideen, auf deren Grundlage wir weitere Schritte auf unserem Weg zu einer inklusiven Öffnung unternehmen können.

RambaZamba inklusiv

Seit Oktober 2021 beherbergt das Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg das Junge Ensemble des inklusiven Theaters RambaZamba. Menschen mit und ohne Behinderung treffen sich einmal in der Woche, um ein Theaterstück in einer inklusiven Gruppe zu entwickeln. Es ist ein Anfang, und die Entwicklung weiterer explizit inklusiver Angebote ein wichtiger Schritt.

Neben diesem ganz speziellen Angebot sind aber alle Veranstaltungen, Kurse und Projekte, die unter unserem Dach stattfinden, bewusst inklusiv, denn sie sind offen für alle Menschen.

Ein Haus für alle

Insgesamt lässt sich festhalten, dass wir uns auf dem Weg zu einem inklusiven Haus befinden. Der Prozess ist angestoßen, obgleich uns bewusst ist, dass wir noch eine lange Wegstrecke vor uns haben.

Neben der Sensibilisierung der Mitarbeiter*innen und Kursleiter*innen, geht es uns auch darum, die Besucher*innen unseres Hauses sowie die gesamte Nachbarschaft für das Thema Inklusion zu gewinnen.

Gerade weil uns bewusst ist, dass wir noch längst nicht am Ziel sind, bitten wir alle Menschen mit Behinderung und Lernschwierigkeiten, uns im Vorfeld zu kontaktieren, wenn sie Angebote und Veranstaltungen unseres Hauses besuchen möchten und einen speziellen Assistenzbedarf haben oder einen barrierefreien Zutritt sicherstellen möchten.

Uns ist selbstverständlich auch bewusst, dass dies nicht die optimale Lösung ist, da ein selbstbestimmtes und barrierefreies Leben bedeutet, gerade keine Absprachen vorab treffen zu müssen. Leider fehlen uns aufgrund der beschriebenen Gegebenheiten aktuell noch Alternativen.

Dennoch steht unser gesamtes Team mit ganzem Herzen für Inklusion und will sich durch Schwierigkeiten in der Infrastruktur nicht davon abbringen lassen, Stadtteilarbeit für alle zu machen.

Bei uns sind alle Menschen willkommen, ganz gleich, ob mit oder ohne Behinderung. Die Mitarbeiter*innen des Stadtteilzentrums sind jederzeit offen, individuelle Lösungen zu finden, zusammen mit Menschen, die durch die Gegebenheiten und durch unseren Mangel an Achtsamkeit noch immer in ihrer Bewegungsfreiheit behindert werden.

Text: Christian Schumacher, Denise Evers